

Musikalischer Schusswechsel

Interview mit *They Shoot Music, Don't They*

Eva Kleinschwärzer, Hanna Palmanshofer

They Shoot Music, Don't They,¹ das sind vier Wiener Mittzwanziger, die seit 2007 auf der Suche nach Bands und ausgefallenen Drehorten sind, wo sie spontane Minikonzerte für ihr Projekt filmen. Namentlich handelt es sich hier um Sarah Brugner, Michael Luger, Simon Brugner und Matthias Leihs. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, von Philosophie über Journalismus bis hin zu Medieninformatik. Nachdem sie das Format des Musikblogs schon lange verfolgten, darunter *La Blogotheque* und andere Take Away Shows, wollten sie ein ähnliches Projekt auch in Wien umsetzen. Denn obwohl Wien in Bezug auf blühende Musikszenen gerne ins Abseits gerückt wird, will die Gruppe noch ungenütztes Potential zu ihrem Vorteil verwerten. Der Anfang war leicht getan, da sie Zugang zu technischem Equipment hatten und auch schon einige Kontakte vorhanden waren. Denn eine der ersten Bands, die der Einladung folgten – noch bevor es überhaupt eine Website gab – waren *Two Gallants*, die es schon zu einem gewissen Bekanntheitsgrad gebracht hatten. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr internationale und lokale Bands dazu und mittlerweile ist der *Verein zur Förderung von Popkultur*, der von der Gruppe gegründet wurde, in Wien zu einer Institution geworden. Bisher konnten zahlreiche Videos von über 200 Bands veröffentlicht werden.

Der Name ,They Shoot Music, Don't They' lässt ja viele Assoziationen zu. Welche spielen für euch eine Rolle?

↳ Inspiriert hat uns der Film *They Shoot Horses, Don't They*. Hier ist der ‚Shoot‘ ja der Gnadenschuss für ein Pferd. Das lässt viele Assoziationen zu. Es gibt eine gewisse Verbindung zur Jagd, jedes Video kann als eine weitere Trophäe gesehen werden. Wir spielen auch damit, dass der Name oft falsch verstanden wird. Da heißt es dann ‚They Should Music‘ oder Ähnliches. Das ‚Don't they‘ am Schluss lässt auch etwas offen – wie Fragen nach einer Entwicklung oder nach der Gesellschaft, in der wir leben, obwohl wir das Projekt nicht als eine politische Plattform betrachten.

¹ www.theyshootmusic.at oder www.youtube.com/theyshootmusic

Wie arbeitet ihr mit den Künstlern bei Findung und Inszenierung der Drehorte zusammen?

↘ Natürlich gehen wir auf Wünsche und Ideen der Künstler ein, aber viele von ihnen haben auch keinen Bezug zu Wien oder wenig Zeit. Die Orte werden zwar nicht inszeniert und höchstens aus Platzgründen verändert, doch Bands können den Raum nutzen und bespielen, wie es ihnen in den Sinn kommt.

Manchmal birgt ein Ort auch eine persönliche Geschichte. *Shooting Spires* war zum ersten Mal in Wien und hatte die Adresse des Hauses, in dem seine Großmutter 1920 geboren wurde. Es war möglich dort zu drehen und es war auch für den Künstler eine besondere Stimmung. Wenn wir mit Künstlern arbeiten, die Wien kennen, ist es öfter der Fall, dass ein Ort bewusst gewählt wird. Weil die Künstler einen Bezug dazu haben, eine Geschichte, oder weil der Ort für sie eine spezielle Atmosphäre hat, sei es in einem Gartenhäuschen oder an der Universität.

Gleichzeitig gibt es schon Dinge, die wir vermeiden, etwa das bewusste Miteinbeziehen von Sehenswürdigkeiten. Wir suchen eher nach kleinen, versteckten Winkeln, weil sie für uns oft viel mehr Schönheit ausstrahlen, viel mehr das Bild einer Stadt widerspiegeln.

Es ist nicht nur so, dass ihr reisende Musiker trifft, auch ihr selbst begeht euch auf Reisen, um Musiker zu treffen. Wie unterscheiden sich diese Aufnahmen von denen, die ihr in ‚eurer‘ Stadt, in Wien aufgenommen habt?

↘ Es ist natürlich für uns etwas Besonderes auch selbst eine Stadt zu entdecken. In Wien hat man oft das Gefühl, dass man schon alles kennt. Aber wir versuchen uns diesen Blick auf Neues zu bewahren und jedes Mal, wenn wir zurückkommen, sehen wir auch Wien ein wenig anders und gehen wieder mit offenen Augen durch die Stadt. Und natürlich nimmt man schöne Orte oder Dinge, Details mit nach Wien, wo wir sie dann als Inspirationen nutzen können. Gleichzeitig bekommen wir in fremden Städten durch die Zusammenarbeit mit Bands auch einen ganz anderen Einblick in die Musikszene vor Ort. So sind die *Copenhagen Sessions* entstanden und auch in Edinburgh, Glasgow oder Berlin haben wir gearbeitet.

Von der Inszenierung zur Rezeption: Wie reagiert man bei den Dreharbeiten auf euch?

↘ Tatsächlich versuchen viele der Kamera zu entfliehen – das ist vielleicht auch eine Mentalitätsfrage. Die meisten fühlen sich in Anwesenheit der Kamera nicht wohl. Kinder hingegen haben da weniger Vorbehalte, sie freuen sich über die Musik und machen mit. Aber wir versuchen auch bewusst, kein Publikum zu inszenieren oder anzuordnen, es soll natürlich und unverfälscht sein. Es kommt immer darauf an, wo wir gerade drehen. Sind wir in alten Kaffeehäusern, wo man ja eher älteres, zeitunglesendes Publikum findet, fühlen sich die Gäste oft gestört von uns. Aber es gibt auch nette Überraschungen, zum Beispiel wenn wir von Leuten angesprochen werden, die wissen wollen, welche Bands sie sehen

und was hier passiert. Wir drehen außerdem öfter am Gürtel, wo später die Konzerte stattfinden. Hier sind wir in der Nachbarschaft schon ein wenig bekannter und werden immer wieder von kleinen Gruppen begleitet, die regelmäßig dabei sind.

„Animalisch“: Es gibt hier die Bezüge zur Seele, jedoch auch zum ‚Tierischen‘, ‚Ungezähmten‘. Ist ‚akustisch‘ das musikalische Pendant zu ‚animalisch‘?

↘ Dadurch, dass die Videos von uns nicht mehr wesentlich verändert werden, also ‚ungeschliffener‘ sind, kann man den Bezug zum ‚Ungezähmten‘ durchaus herstellen. Es handelt sich immer um eine möglichst unverfälschte Momentaufnahme von Musik, die zu einer Zeit an einem Ort stattgefunden hat. Und natürlich wird durch das Filmen ein Teil dieser Stimmung, dieser ‚Seele‘ eingefangen. Das trifft ja nicht nur auf uns zu. Es gibt unter den Musikblogs viele, die sich genau diesen spontanen Performances widmen. Man ist auf der Suche nach Authentizität. Es handelt sich hier auch um eine Reaktion auf das, was der Markt im Moment produziert, Dinge, die überaus ‚gemacht‘ erscheinen. Dabei ist akustische Musik für uns keineswegs ein Dogma, wichtig ist Spontaneität, weg von Künstlichkeit. Das könnte man als unser Pendant zu ‚animalisch‘ betrachten.

Wie haben Internetplattformen die Wahrnehmung solcher Projekte beeinflusst?

↘ Wir haben gemerkt, dass dadurch alles zusammenwächst, denn unsere Videos können weltweit angesehen werden. Auf *YouTube* gibt es einige Videos, die vor allem auf Spanisch kommentiert wurden. Eines davon mit der Wiener Band *Sweet Sweet Moon* hat innerhalb von einigen Monaten mehrere hunderttausend Views erreicht. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn wir nur auf Wien und auf die deutsche Sprache beschränkt gewesen wären. Wir nutzen daher auch gezielt Englisch, weil wir so die meisten Menschen erreichen können. Außerdem belassen wir es nicht nur bei den Musikvideos. Wir vernetzen sie mit virtuellen Karten, die die Orte kennzeichnen und bieten geschichtliches und kulturelles Hintergrundwissen zu den Drehorten an. Für Leute, die nach Wien kommen ist das ein kleiner, praktischer Guide durch die Stadt und die lokale Subkultur.

Wie nehmt ihr die Musikszene in Österreich abseits von Großproduktionen wahr? Was unterstützt ihr und werdet ihr selbst unterstützt?

↘ Es ist in Wien sehr angenehm für uns zu arbeiten, weil die Szene hier sehr klein ist und man einfach gemeinsam an einem Strang zieht. Vor allem in den letzten Jahren gab es eine große Entwicklung, weil viele neue Labels dazugekommen sind und daher sind auch einige Künstler international bekannt geworden.

Zu Beginn konnte uns die FH Wien die nötige Technik zur Verfügung stellen. Dann sind auch Fördergelder von der Stadt Wien, von *Departure* und *Impuls* dazu gekommen. Vor allem dadurch war es möglich, nach und nach unsere eigene Ausrüstung zu beschaffen,

denn wir möchten der Musik natürlich technisch gerecht werden. Gleichzeitig sind Kooperationen entstanden, etwa mit dem Popfest in Wien, bei dem wir die Konzerte aufnehmen und Videos mit Bands rund um den Karlsplatz produzieren konnten, etwa auf der Orgelepore der Karlskirche. Wir wollten damit diesen Platz erkunden und auch neu erfinden. Außerdem waren wir bei der *Poolinale* vertreten, am letzten Festivaltag gab es einen *They Shoot Music*-Brunch, bei dem unsere Videos im Topkino gezeigt wurden.

Wien, Februar 2012



Abbildungen 1 bis 3 aus: <http://theyshootmusic.at/semi-acoustic-video-sessions/> 13. 03. 2012.